

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 81 (1939)

Heft: 7-8

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III. Das schwarzbraune Gebirgsschaf.

Das schwarzbraune Gebirgsschaf umfaßt unsere einheimischen Schläge des Jura-, Saanen-, Simmentaler- und Frutigerschafes. Erstrebt wird die Züchtung eines schwarzen oder braunen, widerstandsfähigen, bergtüchtigen Schafes mit großer Fruchtbarkeit, feiner Wolle, großem Schur- und Schlachtgewicht.

Diese drei Rassen beschreibt der Standard.

Wir fügen noch eine vierte Rasse hinzu:

IV. Das Schwarznasenschaf des Wallis.

Das sind die vier Schafrassen, die gegenwärtig in der Schweiz gezüchtet werden. Die Genossenschaften sind eingeführt und entwickeln sich gut mit einheimischen, landesangepaßten Tieren, die in Reinzucht gezüchtet und gut selektioniert werden sollen. Ich hatte Gelegenheit, die Zuchten auf vielen Ausstellungen und Bergweiden zu beobachten. Die Fortschritte der Zuchten sind vielfach erfreulich. Wir haben oben gesagt, die Hauptnützung des Schafes sei für unsere heutigen Verhältnisse das Fleisch. Der richtigen Schafmast muß noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Markt verlangt heute junge vollfleischige Ware. Bei unserer ausgedehnten Hotellerie bietet der Absatz keine Schwierigkeiten. Da die Hotellerie zwei Saisonen hat, eine Sommer- und eine Wintersaison, muß sich der Züchter danach richten. Die Ware muß dann zum Verkaufe bereit stehen, wenn die Nachfrage da ist. Unsere Bergschafe lammen für gewöhnlich zweimal jährlich, im Herbst und im Frühjahr. Die Herbstlämmer sollten ausgemästet für die Sommersaison bereit stehen, die Frühjahrslämmer für die Wintersaison. Um die Schafhaltung rentabel zu gestalten, müssen wir, wenigstens teilweise, von der extensiven Haltung zur intensiven übergehen.

Die Zuchtziele fest im Auge behaltend und mit Beharrlichkeit durchgeführt, muß auch auf dem Gebiete der Schafzucht der Erfolg erreichbar sein.

Bücherbesprechungen.

Züchtung, Ernährung und Haltung der landwirtschaftlichen Haustiere. Von Dr. Jonas Schmidt, ord. Prof. der Universität Berlin, Obmann der Reichsarbeitsgemeinschaft „Tierzucht“ im Forschungsdienst, mit Dr. C. von Patow, a. o. Prof. und Dr. J. Kliesch, Dozent. Verlag von Paul Parey, Berlin 1939. I. Bd. 190 S., 64 Abb., II. Bd. 336 S., 187 Abb.

Das vorliegende Werk zeigt, im Gegensatz zu der früheren Spezialisierung, eine umfassende neuartige Gliederung. Es ist durchaus für deutsche Verhältnisse bestimmt und soll, wie Prof. Dr. K. Meyer, der Obmann des gesamten landwirtschaftlichen Forschungsdienstes betont, nicht nur als Lehrbuch für die Studierenden, sondern auch den gebildeten praktischen Züchtern dienen. Der erste Band behandelt die allgemeinen Lehrgebiete. Wenn Prof. Kronacher noch eine „Allgemeine Tierzucht“ von 1404 Seiten publizierte, so ist dafür hier bloß ein Raum von rund 100 Seiten als genügend erachtet, dem auf 60 Seiten die Grundlagen der Ernährungslehre und auf 25 Seiten die der Stallhygiene folgen. Der zweite Band bespricht dann die Rassen unserer Haustiere und für eine jede ihre Züchtung, Zuchtwahl und Beurteilung, den praktischen Zuchtbetrieb und die spezielle Ernährungslehre, sowie die Leistungen. Die Hühnerzucht sogar ist aufgenommen. Dazu mußte natürlich der Text allgemein konzentriert werden und es wurde dies möglich dadurch, alles wegzulassen, was für die deutsche Tierzucht geringere Bedeutung besitzt. Daher werden auch die schweizerischen Viehrassen als Stammquellen des deutschen Höhenviehes nur ganz kurz erwähnt, wobei das Simmentaler- aus der West- (Bern) und das Braunvieh aus der Ostschweiz (Schwyz) stammen soll. Einige der für die deutschen Zuchten wichtigen Blutlinien werden dagegen genannt. Während die Illustration des ersten Bandes spärlich und nicht besonders hervorragend ist, ist die des zweiten Bandes reich und öfters vorbildlich. Die neue Auffassung und Gruppierung der Materie macht dieses Werk auch für uns interessant und enthält dabei das allgemein verwertbare, wichtigste vieler Spezialgebiete in ausgezeichneter Zusammenstellung. Wer sich also über die Grundsätze der heutigen Tierzucht orientieren will, kann es nirgends besser als in diesem, seinem Zweck vorzüglich entsprechenden Werke.

U. Duerst.

Die männlichen Erblinien der schweizerischen Braunviehzucht.

Bd. II. Nachzuchtuntersuchungen bei sämtlichen bedeutenden Stieren von 1925 bis 1938. Im Auftrage der Herdebuchkommission des schweizerischen Braunviehzuchtverbandes verfaßt von Dr. W. Engeler, dipl. ing. agr. (Mit 75 Abbildungen, 85 Ahnen- und Nachzuchttafeln und 21 Erbgittern.) Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld und Leipzig. 1939.

Die Publikation zeigt, wie in steigendem Maße dem gesamten Erbaufbau der schweizerischen Braunviehrasse große Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet wird. Es wird deutlich sichtbar, wie sich die in Bd. I abgezeichneten wichtigsten Erblinien weiter ausgebaut haben und das Feld dauernd beherrschen. Alle Stämme und Unterlinien werden exterieuristisch und bezüglich Leistungen besprochen, so daß sich hier ein unmittelbares Bild der heutigen Verhältnisse ergibt. Erst die spätere Zuchtgeschichte wird über

die Familien ein endgültiges Urteil abgeben. Das Bilder- und Tabellenmaterial ist als Begleitmusik sehr willkommen. Allen denjenigen, die sich für das Wirken und Werken in der schweizerischen Rassenzucht interessieren, kann ich das 234 Seiten umfassende und Fr. 6.— kostende Buch sehr empfehlen. *Zwicky.*

Das Holsteinerpferd, von Dr. Iwersen, bei Paul Parey, Berlin 1938.
Die Holsteiner Springpferde und ihre Abstammung, von Werner Maas, Hannover, gedruckt bei J. C. Erhardt, Springe 1938.
 Ohne Preisangaben.

Obgenannte zwei Arbeiten können gleichzeitig besprochen werden. Beide berichten von der Pferdezucht Holsteins, nach dem Titel, jede über ein anderes Gebiet. Weil diese Zucht in der Schweiz guten Fuß gefaßt hat, so ist ein Hinweis angezeigt.

In der ersten Arbeit wird das Geschichtliche, das Züchterische und das Organisatorische einläßlich behandelt. Wer Einblick haben will in den Aufbau einer Leistungshalbblutpferdezucht, der hat hier ein vorzügliches kleines Lehrmittel in der Hand. Über jeden einzelnen Abschnitt ließe sich eine kleine Abhandlung schreiben. Greifen wir nur zwei Punkte heraus.

Beim Beschreiben der einzelnen Hengstlinien wird als vorherrschend die Achill-Linie erwähnt. Es wird betont, daß Achill als typsicherster Vererber, als den wesentlichsten Modelleur des heutigen Holsteiner Pferdes zu bezeichnen sei. Dazu wird bemerkt, daß Achill erst mit 20 Jahren planmäßig zur Zucht verwendet wurde. Dies geschah durch folgenden Zusammenhang: Der führende Gelehrte in der Pedigree- und Inzuchtforschung, A. de Chapeaurouge, „entdeckte“ den Hengst an Hand von Quellenmaterial in der Studierstube. Gleichzeitig hatte die Holsteinerzucht das Glück, an der Spitze Leute von Format zu haben, Ökonomierat Georg Ahsbahr voraus. Diese hörten auf den Rat des Hamburger Gelehrten, diesen alten Hengst Achill züchterisch noch möglichst auszunützen, durch Zuführen von blutähnlichen Stuten. Der Erfolg dieser Zusammenarbeit ist aus dem eingangs erwähnten Satze herauszulesen.

Hierzulande wird gelegentlich der bei den Originalholsteinern und auch bei deren Nachzucht oft anzutreffende, mehr oder weniger ausgeprägte Ramskopf gerügt. Diese Form des Nasenrückens kommt nicht von ungefähr und erklärt sich leicht beim Durcharbeiten des Pedigree eines einzigen heutigen Zuchttieres. Wenn man berücksichtigt, daß der Altholsteiner als ramsnasig beschrieben wird und den bedeutenden englischen Blutzuschuß in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch das Yorkshire-coachhorse hinzurechnet, so wäre das Fehlen des Ramskopfes erstaunlich, da bekanntlich die oberwähnte englische Halbblutrasse sehr stark durch Berberblut untermauert war. Die Ramsnase ist daher kein Tadel, sondern kann eher als „Fabrikmarke“ angesprochen werden.

Sehr wertvoll sind auch die Angaben über die Fütterung, bzw. Aufzucht der Fohlen und die zahlenmäßige Darstellung über die Entwicklung der jungen Tiere.

Die zweite Arbeit gibt mit Tafeln, Ahnentafeln und Bildern eine Darstellung von der Leistung der Holsteiner als Springpferde. Nachdem die Holsteinerzucht im Vergleich mit andern Halbblutzuchten relativ klein ist, so ist ihr Erfolg auf Springkonkurrenzen sehr beachtenswert. Für diejenigen, denen die Schweizer-Holsteiner keine Fremdlinge sind, wird die Lektüre dieser Arbeit ein Vergnügen sein. Sie werden darin Namen erfolgreicher Turnierpferde finden, die ihnen bekannt vorkommen. So ist z. B. Egly, ehemaliger Sieger in Genf, ein Halbbruder von unserem Hengst Gerd. Die Namen von Eltern und Großeltern erfolgreicher Springpferde, so auch der „Nordland“, die voriges Jahr in Genf gewann, finden sich bei unseren Tieren gehäuft. Es ergibt sich daraus, daß die Produktion von Springpferden nicht etwa eine Unterabteilung in der Zucht des Holsteinerpferdes, sondern daß die Springfähigkeit als eine Rasse-eigentümlichkeit anzusprechen ist. Es ist dies zweifellos eine Folge der Härte und des ruhigen Temperamentes. Diese Arbeit ist eine Ergänzung der ersterwähnten. *Heitz.*

Der Reiter formt das Pferd. Von Dr. Udo Bürger, leitender Veterinär der Reit- und Fahrschule Hannover, und Dr. h. c. Otto Zietzschmann, Professor der Anatomie an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Verlag von Schaper, Hannover 1939. Preis in Leinen geb. RM. 8.—.

Das Büchlein weist 88 Seiten Text und einen Bildanhang von 15 Seiten Kunstdruckpapier auf. Es will als eine Ergänzung der Reitlehrbücher aufgefaßt sein und dem Reiter das Verständnis vermitteln für die Wirkung seiner Hilfen auf die Muskeltätigkeit und damit auf die Bewegungsvorgänge im Pferdekörper. Darüber hinaus wird eine Anleitung gegeben, wie Dressur, Training und Erziehung in Einklang zu bringen sind, um die Muskelkraft des Reitpferdes folgerichtig zu fördern und es dadurch zu seiner individuellen Höchstleistung zu bringen. Einige anatomische Zeichnungen und mehrere Momentphotographien erläutern den Text in vorzüglicher Weise.

Wenn das Werklein namentlich für denjenigen geschrieben ist, der die Ausbildung von Reitpferden durchführt oder leitet, so bietet es so viel Wertvolles, daß es jedem Reiter bestens zur Anschaffung und zum Studium empfohlen werden kann. *L.*

Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten 1938 von H. Mießner, G. Schoop und Fr. Harms. Herausgegeben von der Reichszentrale für die Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten. Verlag M. & H. Schaper, Hannover, 1939. Preis kart. RM. 10.— (ca. Fr. 13.50).

Die unter der Leitung von Prof. Dr. Mießner stehende Reichszentrale für die Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten veranstaltete ihre 9. fachtierärztliche Tagung vom 1. bis 5. September 1938 in Salzburg. Schon aus der mit jeder Tagung wachsenden Teilnehmerzahl läßt sich erkennen, welche große Bedeutung der Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten der Haustiere beigemessen wird. In der vorliegenden Zusammenstellung finden wir nunmehr den 9. Bericht der Reichszentrale über die Erfahrungen von 39 zuständigen Instituten aus der Zeit vom 1. April 1936 bis 31. März 1938. Es wird jeweils über die Sterilität, das Verwerfen und die Jungtierkrankheiten von Pferd, Rind, Schwein, Schaf, Ziege und Pelztiere berichtet. Auch ein Kapitel über die Ergebnisse der Geflügeluntersuchungen ist angeführt. Aus diesen Berichten lassen sich auch für unsere Verhältnisse sehr wertvolle Anregungen schöpfen, es würde aber zu weit führen, hier auf Einzelheiten einzugehen.

Anschließend sind im neuen Band die 30 Vorträge und Wechselreden der Tagung enthalten, so zwei Vorträge von Diernhofer über das Problem der Immunisierung gegen Bruzellose und die diagnostischen Verfahren zur Feststellung der Bruzellose. Kreß berichtet über die in Mödling erzielten Ergebnisse der Formolvakzine-Impfung gegen seuchenhaftes Verwerfen der Rinder. Ehrlich gibt seine Erfahrungen über die Durchführung des freiwilligen Abortusbekämpfungsverfahrens in der Provinz Hannover bekannt. Euler macht praktische Vorschläge für das Abortusbekämpfungsverfahren auf Grund der in Preußen gegebenen Erfahrungen. Rudolf nimmt Stellung zur Brauchbarkeit der Diernhoferschen Schnellblutmethode in Laboratorium und Praxis. Weiterhin sind Vorträge von Abelein und Küst über die Behandlung der mit Trichomonaden infizierten Bullen und die Bekämpfung der Deckinfektion des Rindes enthalten. Goertler und Marbach sprachen über die Bekämpfung der Sterilität der Rinder, Benesch über die Unfruchtbarkeit der Stuten, Boenig und Franzen über die Sterilitätsbekämpfung bei Rindern und Stuten, ferner Krampe über das obligatorische Sterilitätsbekämpfungsverfahren bei Stuten. Gerlach lieferte den Tätigkeitsbericht der Staatsanstalt für Tierseuchenbekämpfung in Mödling auf dem Gebiet der Aufzuchtkrankheiten. Mießner und Hupbauer berichteten über erstmals in Deutschland und Jugoslawien beobachtete Fälle von Virusabort der Stuten. Krage und Tiedge nahmen Stellung zur Ätiologie der bösartigen Druse bei Fohlen. Dann finden wir in diesem Buche auch Vorträge aus dem Gebiete der Tierzucht, so von Keller über Kontraselektion, von Stockklausner über die Zuchtschäden vom züchterischen Standpunkt aus betrachtet und von Koch über Vererbung und Unfruchtbarkeit. Oppermann sprach über die Hämatologie im Dienste der Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten. Spiegel berichtet über seine Erfahrungen bei der Bekämpfung der

Magenwurmseuche der Schafe und Schmid ging auf die parasitären Aufzuchtkrankheiten und ihre Bekämpfung ein, während Lichtenstern die Klinik und Therapie der Strongylose der Pferde behandelte. Nörr beschreibt ein Massensterben von Lämmern durch Herzmuskelverkalkung. Götze behandelte die Störungen der Fortpflanzung. Dann berichtet Rudolf über die Veterinärkontrolle der anerkannten Geflügelzuchtbetriebe im Gau Niederdonau, während Fritzsche zur Ätiologie der Marekschen Hühnerlähme Stellung nimmt. Zuletzt gibt Schoop Beobachtungen über die Sandfarbigkeit (gestörte Haarpigmentierung) der neugeborenen Silberfüchse bekannt. — Auch über die nach der Tagung durchgeführte Studienreise in Salzburger und bayrische Zuchtgebiete findet man am Schlusse einen kurzen Bericht. — Aus dieser Inhaltsübersicht geht schon hervor, daß diese Berichte den tierärztlichen Praktiker ebensosehr interessieren wie den Wissenschaftler. *Riedmüller.*

Verschiedenes.

Zeitgemäße Erinnerungen.

Im Schweizer Archiv für Tierheilkunde sind über die beiden ersten schweizerischen Landesausstellungen in Zürich 1883 und Genf 1896 keine Berichte veröffentlicht worden. Dagegen hat Professor Guillebeau in zwei Aufsätzen (dieses Archiv, 1914, S. 315 und 380) die Bedeutung der Tierheilkunde an der Landesausstellung in Bern 1914 in der ihm eigenen eleganten Ausdrucksweise gewürdigt. Seine Ausführungen sind heute — nach 25 Jahren — wieder von besonderem Interesse, da sie zu Vergleichen und Betrachtungen anregen. Von den damaligen Pionieren auf dem Gebiete des tierärztlichen Ausstellungswesens, den Professoren Rubeli und Duerst, hat sich letzterer diesmal wiederum beteiligt, während die meisten anderen, so die Professoren Guillebeau und Heß, Dr. Buri, Kantonstierarzt Eichenberger und Dr. Gabathuler u. a. das Zeitliche längst gesegnet haben. Ausgestellt wurde im Jahr 1914 auch durch die Schlachthöfe Basel und Bern, das Schweizerische Seruminstitut, das Institut für Erforschung der Infektionskrankheiten, das Schweizerische Gesundheitsamt, das Schweizerische Landwirtschaftsdepartement, Abteilung Viehseuchenpolizei, alle in Bern, sowie durch die Davoser und die Vereinigten Zürcher Molkereien. Aus den damals vom Preisgericht verliehenen Auszeichnungen ist hierüber noch Näheres zu ersehen (dieses Archiv, 1914, S. 554). Viele öffentliche Verwaltungen und wissenschaftliche Institute waren Aussteller außer Wettbewerb.

Über die Bedeutung der Tierzucht und die dem Tierarzt auch auf diesem Gebiete zukommende wichtige Rolle hat sich der verstorbene verdiente Förderer der Pferdezucht, Tierarzt Großen-